Freiherrn v. Apor und dem Ordonnanzoffizier Hauptmann Albert Margutti, sowie dem Polizei-Bezirksleiter des 4. Bezirks, Polizeirat Paul Nuttrich, das Offizierskreuz des Albrechtsordens, dem Oberkommissar Kaiserlichen Rat Theodor Schild, dem Oberkommissar Adolph Porin und dem Oberinspektor Ludwig Jost das Ritterkreuz 1. Klasse des Albrechtsordens, dem Polizeikommissar Alois Woska und dem Bezirksinspektor Wladimir Tauber das Ritterkreuz 2. Klasse des Albrechtsordens.

—* Herr Finanzminister Dr. Rüger, mehrere Geheimräte der Ministerien der Finanzen und des Innern, sowie die Kommission zur Erhaltung der Kunstdenkmäler, waren am Dienstag einer Einladung des Vereins für Sächsische Volkskunde gefolgt, um die teils in den Räumen des Japanischen Palais, teils im Königl. Altertumsmuseum untergebrachten Sammlungen dieses Vereins unter Führung des Leiters des Museums zu besichtigen.

—* Nachdem Herr Hofprediger Klemm, der vor Jahresfrist einen Schlaganfall erlitt, von allen seinen Aemtern endgültig zurückgetreten ist, hat das evangelisch-lutherische Landeskonsistorium das Kommissariat für das geistliche und das Lehramt in den Heil- und Strafanstalten des Königreichs Sachsen Herrn Geh. Kirchenrat Keller übertragen. Herr Geh. Kirchenrat Keller hat das Amt, das von der plötzlichen Erkrankung des Herrn Hofprediger Klemm bis jetzt vom Vizepräsidenten des evang.-luth. Landeskonsistoriums Herrn Oberhofprediger D. Ackermann interimistisch verwaltet worden ist, heute übernommen.

—* Herrn Branddirektor Herrmann wurde anläßlich seines Dienstjubiläums vom Offizierkorps der städtischen Feuerwehr heute mittag ein Ehrensäbel mit Widmung überreicht. Die Oberfeuerwehrleute und die Mannschaften überbrachten dem Jubilar ihre Glückwünsche; auch von auswärts liefen zahlreiche Glückwunschdepeschen ein.

—* Ordnung für die Spalierbildung beim Empfange Sr. Majestät des Königs Georg Sonntag, den 3. Mai: 1. Volksschulen. Die Knaben und Mädchen der westlich und südlich von der Prager und Reichs-Straße gelegenen Volksschulen. Die Knaben und Mädchen der östlich und südlich von der Prager und Reichs-Straße gelegenen Volksschulen. Die Zöglinge der Volksschulen rechts der Elbe. Diese 3 Gruppen bilden das Spalier an beiden Seiten der Feststraße von der Königshalle am Hauptbahnhofe über den Wiener Platz, die Prager und See-Straße bis zur Breitestraße. — 2. Höhere Lehranstalten. Gymnasien, Seminare, Realschulen (städtische und private), Freimaurerinstitut, Königl. Konservatorium, Königl. Baugewerkenschule. Fortsetzung des Spaliers auf beiden Seiten der See-Straße bis zur Webergasse und zur Ecke des Altmarktes. Die Oberleitung für die Gruppen I und II haben Herr Stadtschulrat Prof. Dr. Lyon und Herr Schuldirektor Knöfel übernommen. — 3. Innungen, Handwerker- und Gewerbe-Vereine, Bogen- und Scheibenschützen-Gesellschaften, Bürgervereine, Konservativer-Verein, Bezirk Dresden-Süd, Königl. Sächs. Gesellschaft für Botanik „Flora". Auf dem Altmarkte nach besonderer Weisung. — 4. Die Dresdner Turnerschaft, die Fecht-, Radfahrer-, Ruder-, Schwimm-Vereine, der Akademische Verein „Hans Holbein" und die Königl. Kunstgewerbeschule. Längs des Altmarktes von der Webergasse an bis zur Löwenapotheke. — 5. Die Militär- und Krieger-Vereine. Auf der Schloß-Straße von der Löwenapotheke bis zum grünen Tore, linke Straßenseite. — 6. Die Evangelischen Jünglings-Vereine, der christl. Verein junger Männer, die Evangelischen Arbeitervereine, die Arbeiterschaft der Sächs. Gardinenfabrik, Freie Vereinigung der Staatsbeamten, Ortsgruppe der Beamten der Königl. Sächs. Staatseisenbahn, Verein der Lokomotivführer, Verein der Post- und Telegraphen-Unterbeamten, der Verein der städtischen Beamten, die kaufmännischen Vereine, die Kegler-Vereine. Vom Altmarkte aus auf der rechten Seite der Schloß-Straße bis zum grünen Tore. — 7. Diejenigen Gesangvereine, welche nicht an der Gesangsaufführung, sondern am Spaliere teilnehmen. — Die Oberleitung am Hauptbahnhofe hat Herr Rechnungsrat Lauck, auf dem Altmarkte die Herren Stadtrat a. D. Carl und Obermeister Unrasch, St.-V. Vor Eintreffen Sr. Majestät konzertieren die Musikkapellen; die Feier auf dem Altmarkte (Vorträge der drei Dresdner Sängerverbände und Ansprache des Herrn Oberbürgermeisters Beutler) wird 20 bis 25 Minuten dauern. Der Altmarkt ist lediglich für Teilnehmer männlichen Geschlechts bestimmt.

—* Stollberg. Nunmehr ist sicherem Vernehmen nach, auch im 19. Reichstagswahlkreis, Schneeberg-Stollberg, ein Kandidat von der konservativen Partei aufgestellt worden und zwar in der Person des Hauptvorsitzenden des im Lugau-Oelsnitzer Kohlenrevier bestehenden Vereins: „Königstreue Knappen", Herrn Bergarbeiters Eduard Hänel in Oelsnitz i. E.

—* Ueber Steuer-Einschätzungen in Sachsen schreibt die „Köln. Ztg.": „Die an der Spitze sächsischer Steuerbezirke stehenden Beamten scheinen es nicht selten als eine unabweisbare Pflicht anzusehen, alljährlich einen höheren Einkommensteuerbetrag aus ihrem Bezirk für den Staat herauszuschlagen. Zwar ist von einer solchen Verpflichtung nirgends etwas zu lesen, weder in dem Einkommensteuergesetze, noch in der Ausführungsverordnung, noch in der Anweisung, die für die Einschätzungsbehörden ausgearbeitet worden ist, aber gleichwohl liegt jedem Bezirkssteuerrat oder Steuerinspektor der Gedanke nahe, daß man im stillen von ihm erwartet, er werde dem Staate alljährlich einen höheren Steuerertrag zuführen und seine dienstliche Befähigung durch Heranziehung neu ermittelter Steuerquellen erweisen. Es gibt eben auch „ungeschriebene Gesetze", nur sind sie nicht immer dazu angetan, die Herzen zu erwärmen. Im Gegenteil ist das ungeschriebene Gesetz eine Ursache sich fortwährend steigernden Mißmuts und Unwillens der Steuerpflichtigen. Aeußerlich findet diese Tatsache ihren Ausdruck in der starken Zunahme der Einsprüche gegen die Einschätzungen. Seit dem Jahre 1880 ist ihre Zahl in Sachsen von 23 744 ununterbrochen so gestiegen, daß sie im Jahre 1897 bereits 57 071 betrug. Seitdem sind die amtlichen Mitteilungen über die Berufungen im Statistischen Jahrbuch für Sachsen eingestellt worden. Von den Beschwerden mußten im Jahre 1898 30 505 berücksichtigt werden, 1897 aber schon 35 443, und es ergab sich, daß man in diesem Jahre den Reklamanten 21½ Millionen Mark Einkommen mehr angesonnen hatte, als sie zu versteuern verpflichtet waren. Es gibt Steuerpflichtige, die eine Reihe von Jahren hintereinander wieder und wieder zu hoch eingeschätzt worden sind und deren Einspruch jedesmal berücksichtigt werden mußte, ohne daß jedoch dadurch eine neue Ueberschätzung verhütet worden wäre. Daß solche Erfahrungen eine stille Verbitterung hinterlassen, ist begreiflich."

—* Mit der Königl. Sicherheitspolizei vermochte heute auch die Dresdner Wohlfahrtspolizei auf ihr 50jähriges Bestehen zu blicken. Wie bereits früher mitgeteilt, wurde von einer besonderen Feier abgesehen. Die Leitung der Wohlfahrtspolizei ist lange Zeit eine sehr beständige gewesen: von 1853 bis 1876 stand an ihrer Spitze der Stadtrat Flath, von da an bis 1896 Stadtrat Hendel; dann aber ist die Vorstandschaft in schneller Aufeinanderfolge auf die Stadträte Dr. Körner, Köppen und Dr. May übergegangen.

—* Die diesjährige Maifeier wurde heute vormittag von der hiesigen Sozialdemokratie mit einigen teilweise gut besuchten Versammlungen eingeleitet, in denen die üblichen Resolutionen beschlossen wurden. Zu Ausschreitungen soll es nicht gekommen sein. In den Nachmittagsstunden gaben sich die Genossen im Großen Garten ein Rendezvous. Abends werden in den Parteilokalen Kommerse veranstaltet. Die Teilnehmer an der Maifeier schienen in der Hauptsache den Bauberufen anzugehören, denn in allen übrigen Betrieben war von einer Arbeitsruhe nichts zu bemerken, während auf verschiedenen Neubauten und Werkplätzen der Steinmetzen und Zimmerer die Arbeit vollständig ruhte.

— Im Literarischen Verein findet nächsten Dienstag, abends 5¼ Uhr in den „Drei Raben" die letzte Sitzung vor den Sommerferien statt, in welcher Herr Redaktionssekretär Gruber einen Vortrag über die deutschen Familiennamen halten wird.

— Die Gesellschaft „Bürger-Kasino" hat auch für diesen Sommer ein reiches Programm zusammengestellt. Die erste ihrer Veranstaltungen findet Sonntag, den 10. Mai, in Gestalt eines Ausfluges nach Klotzsche-Königswald-Langebrück mit Tanz im Hotel zur Post statt.

—* Mit dem Lloyddampfer „Kronprinz Wilhelm" wurde der Stadtsekretär Reiner aus Dresden in Bremerhaven angebracht. Er war nach Unterschlagung amtlicher Gelder nach Newyork entflohen und ist jetzt von Amerika ausgeliefert worden. Reiner wird nach Dresden weiter transportiert werden.

—* In Loschwitz sprang gestern nachmittag in der 3. Stunde ein Dienstmädchen unterhalb des Albrechtsschlosses in selbstmörderischer Absicht in die Elbe. Im Wasser schien das Mädchen anderen Sinnes geworden zu sein, denn es suchte das Loschwitzer Ufer wieder zu gewinnen. Das gelang ihm schließlich auch nach vieler Mühe. Von mehreren Schiffern der Ueberfähre wurde das ohnmächtig gewordene Mädchen in einen Kahn geladen und nach dem Dresdner Ufer gefahren.

—* Die Verhaftung des Rechtsanwalts Dr. Werthauer in Leipzig ist wegen Verdachts des Meineids erfolgt.

— Landgericht. Der vormalige, jetzt in seinen Vermögensverhältnissen arg zurückgekommene Tiefbauunternehmer Hermann Max Kühne aus Friedersdorf fälschte eine Anzahl Wechsel über ganz erhebliche Beträge und brachte sie in den Verkehr. Er wird zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis und 3jährigem Ehrverlust verurteilt. — Der Tischlermeister Hermann Robert Schöne von hier schädigte die hiesige Ortskrankenkasse um 239 Mk. Versicherungsbeiträge; er erhält 3 Tage Gefängnis. — Im Dezember v. J. entwendete der in Schlesien geborene Arbeiter Hermann Weinert in Gemeinschaft mit einem bereits abgeurteilten Genossen aus einem in Niederlößnitz gelegenen Walde zwei Kiefern von geringem Werte; er wird dafür zu 1 Monat Gefängnis verurteilt. — Gegen den vormaligen Polizeiinspektor von Meißen Johann Gustav Eduard Schulze war Anzeige erstattet worden, daß er vom Jahre 1899 an mehrere von den dortigen Polizeibeamten erstattete Strafanzeigen unterdrückt und nicht weiter gegeben habe. So zeigte im Jahre 1899 ein Meißner Schutzmann an, daß die Besitzerin eines Restaurants das Briefgeheimnis verletzt habe. In der Folge liefen noch 3 Anzeigen wegen Fahrübertretungen ein, welche aber mit Wissen Schulzes nicht zur Strafverfolgung gelangten. Schulze hat sich nun vor der 6. Strafkammer zu verantworten. Von seiten seiner als Zeugen vernommenen Vorgesetzten wird bekundet, daß Sch. beauftragt war, die von seinen Untergebenen einlaufenden Anzeigen zu prüfen und diejenigen, welche eine gar zu unbedeutende Sache betrafen oder Aussicht auf Strafverfolgung nicht hatten, beiseite zu legen. Diese Bestimmungen trafen auch auf die vier genannten Anzeigen zu. Unter diesen Umständen kann dem Angeklagten ein strafbares Verschulden nicht nachgewiesen werden. Er wird deshalb unter dem lauten Beifall der aus Meißen herbeigekommenen Zuhörer freigesprochen und sofort aus der Haft entlassen. — Gegen den aus Pulsnitz gebürtigen Buchhalter Eugen Max Richter ist Anklage wegen schwerer Urkundenfälschung und versuchten Betrugs erhoben worden. Der Angeklagte wurde im Jahre 1900 mit dem ziemlich vermögenden, aber leichtlebigen Kaufmann Gottschalch bekannt und half diesem öfter mit kleineren Darlehen aus. Als Sicherheit empfing er zuletzt von seinem Schuldner einen Sichtwechsel über 100 Mk. Gottschalch erhielt im Jahre 1902 einen Zustandsvormund in der Person des Rechtsanwalts Dr. Knoll, welcher die Gläubiger G.s öffentlich aufforderte, ihre Ansprüche geltend zu machen. Nun meldete sich auch Richter und präsentierte einen Wechsel über 10 000 Mk. mit der Behauptung, diesen Betrag dem G. nach und nach geliehen zu haben. Diese Angabe erschien bei der nicht glänzenden Vermögenslage Richters schon an und für sich unglaubhaft. Der Wechsel wurde alsdann dem Gerichtschemiker Jeserich aus Charlottenburg zur Untersuchung übergeben. Jeserich, welcher in der Gerichtsverhandlung als Sachverständiger zugegen ist, stellte auf photographischem Wege eine entsprechende Vergrößerung der auf schraffiertem Untergrunde niedergeschriebenen Wertangabe von „10 000 Mk." her. Das vergrößerte Bild zeigt ganz deutlich, daß der ursprünglich hinter der Zahl 100 befindliche Punkt durch Verstärkung der voranstehenden „0" verdeckt worden war und die nachfolgenden zwei Nullen nachträglich hinzugefügt worden sind. Sämtliche 5 Ziffern der Zahl „10 000 müssen alsdann, um größere Gleichmäßigkeit zu erzielen, mit gleicher Tinte übermalt worden sein. Richter behauptet zwar steif und fest, dem G. wirklich 10 000 Mk. geliehen und mit dem Wechsel keinerlei Veränderungen vorgenommen zu haben. Die 10 000 Mk. sind ihm nicht ausgezahlt worden. Bei der Klarheit des Schuldbeweises verurteilt die 5. Strafkammer den Angeklagten Richter zu 2 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust; 3 Monate Zuchthaus gelten als verbüßt. Bei der Strafausmessung werden die erheblichen Vorstrafen des Angeklagten, sowie die Höhe des erstrebten Gewinns in Betracht gezogen.

—* Wetterbericht der Hamburger Seewarte vom 1. Mai. Ein Maximum von über 760 Mm. bedeckt Nordskandinavien, ein Minimum unter 748 Mm. ist über Südwest-England ausgebreitet. In Deutschland herrscht ruhiges, ziemlich warmes, teilweise heiteres Wetter; vielfach ist Regen gefallen. — Wahrscheinlich ist ruhiges, meist trübes Wetter mit geringen Regenfällen.

Amtliche Bekanntmachungen.

Mit der Erneuerung der Schotterdecke in der Ringstraße in Vorstadt Plauen, zwischen der Kaitzer und Hohestraße, soll am 11. Mai begonnen werden.

Tagesgeschichte.

✕ **Deutsches Reich.** Der Kaiser traf gestern abend 11 Uhr 40 Minuten, von Bückeburg kommend, in Hannover ein. Nachdem der Reichskanzler Graf Bülow und Generalfeldmarschall Graf Waldersee den Zug bestiegen, erfolgte um 11 Uhr 50 Minuten die Weiterfahrt.

✕ Ueber den Reichstagsschluß berichtet ein „Berliner Blatt": Graf Bülow tritt zur Tür herein und legt die bekannte rote Mappe vor sich auf den Tisch: das ist das Schlußsignal! Der letzte Redner verzichtet; der Präsident Graf Ballestrem gibt in lapidarer Kürze die Uebersicht über die Arbeit der dreijährigen Session; inzwischen sind die Genossen hinausgegangen; sie wollen noch in letzter Stunde auch gegen den Präsidenten der Zolltarifmehrheit demonstrieren. Rasch spielt sich der Epilog der Trilogie ab: Dank und Gegendank zwischen dem Hause (v. Normann) und dem Präsidenten Grafen Ballestrem, der noch einmal die Sonnenlichter seines Humors spielen läßt, indem er den Wunsch ausspricht, daß möglichst alle Herren, die es wünschen, im Herbst sich im Hause wiederfinden mögen. Lautes Lachen erscholl; aber das Lachen hatte eine melancholische Klangfarbe; und etwas Melancholie lag auch über der friedlich kurzen Schlußszene, der Verlesung der Kaiserlichen Botschaft, die den Reichstag schließt, und dem brausenden Kaiserhoch, in das das Tribünenpublikum einstimmt: Es ist, als summten unsichtbare Genien das ernste Dichterwort in die Szene hinein: „Alle nicht, die wiederkehren, werden sich des Heimzugs freu'n — an den häuslichen Altären kann der Mord bereitet sein!" . . .

✕ **Oesterreich.** Das „Salzburger Volksblatt" meldet als Hofnachricht: „Erzherzog Josef Ferdinand, der durch zwei Jahre dem hier stationierten 4. Kaiserjäger-Regiment als Major angehörte, ist unter Beförderung zum Oberstleutnant zum Infanterie-Regiment König von Belgien Nr. 27, derzeit in Laibach, versetzt worden. Wie wir aus authentischer Quelle erfahren, ist diese Versetzung auf besondere Bitte des Erzherzogs erfolgt." Wie nun in besser informierten Kreisen bekannt ist, erfolgte diese Versetzung durchaus nicht auf speziellen Wunsch des Erzherzogs, sondern auf Befehl des Monarchen und hat ihren Grund in dem Verhalten des Erzherzogs Josef gegenüber der Aristokratie und dem Hofe überhaupt. So verkehrt der Erzherzog schon längere Zeit nur mehr mit bürgerlichen Offizieren, auch nahm man den freundschaftlichen Verkehr mit einer bürgerlichen Beamtenfamilie der Stadt in seinen Kreisen sehr übel, zumal die häufigen Besuche der bildhübschen Tochter des Beamten galten. Geradeso unfreiwillig wie die jetzige Versetzung war auch die Reise nach Aegypten, die der Erzherzog machte. (Erzherzog Josef Ferdinand ist ein Bruder des gewesenen Erzherzogs Leopold Ferdinand, jetzt Leopold Wölflings und der gewesenen Kronprinzessin Luise von Sachsen.) An unterrichteter Stelle werden diese Mitteilungen vollinhaltlich bestätigt. — Dazu schreibt die „N. Fr. Pr.": Erzherzog Josef Ferdinand ist ein hochgebildeter junger Mann, als Offizier von vorzüglicher Führung, sehr freisinnig und fortschrittlich denkend. Seine gelegentlichen unverblümten Aeußerungen über den Klerikalismus und dessen Unterströmungen haben ihm in den Kreisen des Feudaladels viele Gegner gemacht. Richtig ist, daß er einem in Salzburg veranstalteten exklusiv adligen Herrenabend, zu dem ein Erzherzog aus Wien als Gast erschienen war, nicht beiwohnte, wenige Tage darauf demonstrativ an einem bürgerlichen Abend teilnahm. Von einer Strafe kann keine Rede sein, da der Erzherzog erst vor wenigen Tagen als Gast des Kaisers drei Tage lang in der Hofburg wohnte. Daß er während der Anwesenheit des Königs von Sachsen nicht an den Hoffesten teilnahm, erklärt sich bei ihm als Bruder Luisens von Toskana von selbst.

✕ **Türkei.** Ueber die schon kurz erwähnten Dynamitanschläge in Saloniki veröffentlicht die Pariser türkische Botschaft folgendes Telegramm: Das Gebäude der Ottomanbank hat in Flammen gestanden, ein Teil wurde gerettet. Es sind alle Maßnahmen getroffen, um ein weiteres Umsichgreifen des Feuers zu verhindern und die öffentliche Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten. Das Feuer ist dadurch entstanden, daß von gewissen Stellen Bomben geworfen wurden, was auf Treibereien bulgarischer Revolutionäre zurückzuführen ist. Die Kon-

---

mitverstrickt. Man kann wohl ohne jede Voreingenommenheit behaupten: wäre sie ein Mann gewesen, dann wäre die Katastrophe aus solcher Ursache einfach unmöglich gewesen, woraus sich den einseitigen Frauenrechtlerinnen zum Trotz ergibt, daß eine Frau denn doch nicht für jeden Beruf wie ein Mann geeignet ist. Indessen, es ist hohe Zeit, den Lesern, die bisher vor einem Rätsel stehen, näher mitzuteilen, wer und was die „kesse Anna" eigentlich ist. Mit ihrem bürgerlichen Namen heißt sie Anna Riewier, war vordem Fabrikarbeiterin in Berlin, blieb zwar im Lande, nährte sich aber nicht redlich und machte mit unseren ungemütlichen Strafbehörden nähere Bekanntschaft. Dadurch gewann sie in den Kreisen, in denen die Aberkennung der Ehrenrechte sozusagen Ehrensache ist, Ruhm und Ansehen und wurde zum Range einer wirklichen Geliebten eines schon dreimal mit Zuchthaus bestraften schweren Einbrechers erhoben, der sich recht und schlecht von seiner Hände nächtlicher Arbeit ernährte. Er war zwar nicht der beste, aber auch nicht der erste, der Annas Herz besaß und aus dem weiten Kreise ihrer zärtlichen Liebhaber wählte sie vier aus, denen sie eine ganz besondere Auszeichnung zudachte. Sie bildete nämlich mit diesem und ihrem nunmehrigen offiziellen Geliebten eine gerichtlich zunächst noch nicht eingetragene Gesellschaft mit nicht beschränkter Haftung. Der gemeinnützige Zweck dieser neuen Gesellschaft war, einen einträglichen Boden- und Kellerdiebstahl gewerbsmäßig zu betreiben, auf gemeinsame Rechnung und Gefahr. Anna wurde die Direktrice dieses für die deutsche Reichshauptstadt bedeutsamen Unternehmens und schien durch ihre erstaunlichen Erfolge die Behauptung der Vorkämpfer der Frauen-Emanzipation durchaus zu rechtfertigen, daß sich eine Frau für jeden Beruf wie ein Mann eigne. Sie baldowerte mit dem Spürsinn eines Indianers jede Gelegenheit zur Betätigung des Tatendrangs ihrer Bande aus, stand mit der Umsicht eines genialen Feldherrn Schmiere und leitete jeden Einbruch in die höchsten Böden und in die tiefsten Keller zu einem unfehlbaren Erfolge. Mit wachsender Bewunderung blickten ihre Leute zu der Führerin empor und verliehen ihr bald den in Verbrecherkreisen hochgeschätzten Beinamen „kesse Anna", was in der Gaunersprache die Bedeutung einer mit allen Hunden gehetzten Person hat, bis sie endlich die rächende Nemesis erreichte.

Ein erfreulicheres Bild bietet die Frauenbewegung, die ja in einer Millionenstadt mit dem schweren Kampf ums Dasein für alle, die nicht in einer vergoldeten Wiege geboren sind, ihre volle Berechtigung hat, und in der deutschen Reichshauptstadt fortgesetzt bedeutende Fortschritte macht. Davon legt auch das Gedeihen des Berliner Frauenklubs von 1900 Zeugnis ab, der dieser Tage wiederum einmal der sonst verwöhnten Männerwelt seine Räume öffnete, damit die Herren der Schöpfung sich durch eigenen Augenschein überzeugen, wie herrlich weit es ohne sie das schwache Geschlecht zu bringen vermag. Dieser ständig wachsende Klub besitzt im ersten Stock eines großen Hauses im Westen ein ebenso geschmackvoll wie zweckmäßig eingerichtetes Heim, das namentlich alleinstehenden Damen ein eigenes zu ersetzen imstande ist. Eine intime Behaglichkeit durchströmt die lange Flucht der verschiedenen Zwecken dienenden Zimmer, unter denen namentlich zwei große Speisezimmer, das helle, luftige, reich ausgestattete Lesezimmer und ein geradezu künstlerisch ausgestatteter, der allgemeinen Geselligkeit bestimmter Raum hervorragen. Leider fehlt auch ein Rauchzimmer nicht. Die häßliche Sitte, daß Damen ihr mehr oder weniger holdes Antlitz in Tabakrauch hüllen, greift hier stark um sich und zeigt, daß der Trieb, es den Männern möglichst gleich zu tun, auch recht unangenehme Blüten treibt. Dazu rechnen wir auch das Vorhandensein eines besonderen Spielzimmers, und wenn auch versichert wird, daß hier im Gegensatz zu den meisten Männerklubs niemals um Geld gespielt wird, so wäre es doch weit netter, wenn edle Frauen ihre freie Zeit anders verwendeten, als um Pfeffernüsse oder um die „Edre" Karten zu spielen. Diese kleinen Flecken vermögen aber das glänzende Bild nicht zu verdunkeln, das dieser unter der erfolgreichen Leitung des ersten weiblichen Arztes Berlins, des Fräuleins Dr. Tiburtius, im großen Ganzen bietet. Nach den allseitigen Versicherungen Eingeweihter erfüllt er in bester Weise seinen löblichen Zweck, einen neutralen Vereinigungspunkt für Frauen und Mädchen zu bilden, die nach des Tages Arbeit Erholung und Unterhaltung, sowie Gelegenheit zu geistiger Anregung und zwanglosem Verkehr suchen. Wer weiß, wie sich früher alleinstehende Damen im verwirrenden und für schwache Naturen gefährlichen Getriebe unserer großen Stadt herumstoßen lassen mußten und nur selten passenden Anschluß und Verkehr finden konnten, wird die segensreiche Wirkung einer solchen Einrichtung wohl zu würdigen wissen.

Rastlos sind die Frauen bestrebt, ihren Wirkungskreis zu erweitern und denjenigen ihrer Mitschwestern, die darauf angewiesen sind, sich selbst zu erhalten und fortzubringen, eine möglichst günstige Gelegenheit zur Verwertung ihrer Arbeiten zu verschaffen. Soeben hat sich hier mitten in der verkehrsreichen Leipziger Straße unter dem Protektorat von Damen der ersten Gesellschaftskreise und unter der Teilnahme zahlreicher Vertreterinnen der erwerbenden Frauenwelt ein neues Unternehmen aufgetan, das sich „Deutsche Frauen-Kunst-Zentrale" nennt. Es will den direkten Verkauf künstlerischer Frauenarbeiten an das Publikum mit Umgehung des Zwischenhandels vermitteln. Jedes Mitglied hat das Recht, gegen eine jährliche Gebühr von 8 Mark seine Arbeiten zu einem von ihm selbst bestimmten Preise zum Verkauf auszustellen und hat von dem erzielten Preise nur einen geringen Prozentsatz an die Gesellschaft abzugeben. Derartige Unternehmungen bestehen ja allerdings hier und in anderen großen Städten bereits, das neue unterscheidet sich dadurch, daß es Mitglieder aus allen Teilen des Reiches werben will.

Mit der fortschreitenden Hebung des weiblichen Geschlechtes steigern sich ganz natürlich auch die Ansprüche, die man an dessen Angehörige stellt. So hat kürzlich die Berliner Monatsschrift für Spiritismus „Psyche" folgendes Inserat gebracht: „Suche ein gut empfohlenes Mädchen für selbständige Küche und andere Hausarbeiten, mediumistisch und treue Anhängerin der geistigen Sache." Also ein richtiges „Mädchen für alles"! Man stelle sich nur einmal das anziehende Bild vor: Riekie mit dem Kochlöffel herumfahrend und gleichzeitig als Medium mit Geistern verkehrend! Wenn sie nur dabei den Braten nicht anbrennen läßt und die Suppe nicht versalzt! Der Inseratenteil unserer spiritistischen Presse ist übrigens eine Fundgrube unendlich komischer Anzeigen. Aus unserer kleinen und ganz unvollständigen Sammlung seien folgende herausgegriffen. Ein Fabrikant kündigt an, daß es ihm gelungen sei, geeignete Schreibapparate zum Gebrauch für Zirkelsitzungen anzufertigen. Was „Zirkelsitzungen" sind, werden wohl „treue Anhänger der geistigen Sache" besser wissen, als unsereiner. Ein anderer Geschäftsmann preist seine „Apparate für Geisterphotographie" an. Eine junge Dame sucht eine Stellung, aber nur bei einem Prinzipal, „der die Wahrheit erkannt hat und von dem Vorhandensein von Geistern überzeugt ist". Ein junger Witwer sucht auf diesem gewöhnlich gewordenen Wege eine zweite Lebensgefährtin mit Eigenschaften in einer etwas ungewöhnlichen Zusammenstellung: die er mit seiner Hand beglücken will, muß nämlich versehen sein „mit spiritistischen Lebensanschauungen, schwarzen Haaren und möglichst großem Vermögen". Wenn sie nun das letztere in aller Vollkommenheit besitzt aber daneben blonde Haare und antispiritistischen Sinn, wird er sie deshalb verschmähen? Wenn er klug ist nimmt er sie trotzdem. Mit Geld kann man die blondesten Haare leicht schwarz färben und im übrigen müßte es ja einem so überzeugten Anhänger der Geisterwelt ein Leichtes sein, ein zärtlich liebend Weib zu seinen Anschauungen zu bekehren. Sollte er dagegen mehr Wert auf die Gesinnung seiner Zukünftigen legen, als auf deren Geldbeutel, dann empfehlen wir ihm jene junge Dame, die sicher an Stelle eines Prinzipals auch einen Ehegatten gern nehmen wird, „der die Wahrheit erkannt hat und von dem Vorhandensein von Geistern überzeugt ist". Echte Spiritisten sollten überhaupt den schnöden Mammon verachten.

SLUB
Wir führen Wissen.